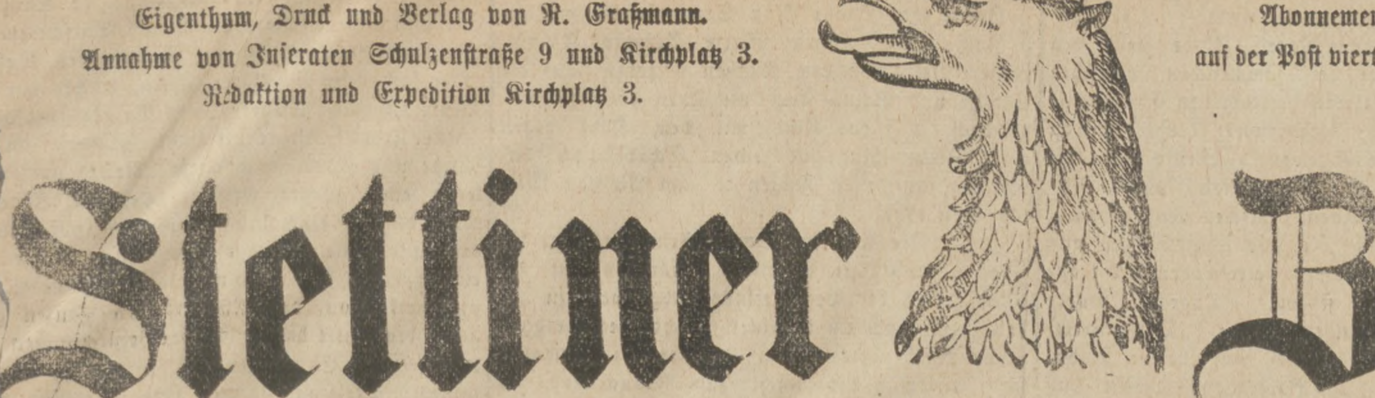
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 29. Juni 1887. Nr. 296.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spanenndes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Berlin, 28. Juni. Die von dem Chefpräsidenten der Ober-Rechnungskammer revidirte Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer für das Etatsjahr 1885–86 ist bekanntlich von beiden Häusern des preußischen Landtags hinsichtlich desjenigen Theils, welcher sich auf die preußische Verwaltung bezieht, dechargirt worden. Bezüglich desjenigen Theils der Rechnung, welcher die Reichsverwaltung betrifft, bedarf es noch der Prüfung und Entlastung seitens des Bundesraths und des Reichstags. Im Bundesrath liegt die Rechnung zur Zeit dem Ausschusse für das Rechnungswesen vor; dem Reichstage wird dieselbe bei Beginn der nächsten Session vorgelegt werden.

— Laut einer dem österreichischen Handelsministerium zugekommenen Mittheilung steht die Inkraftsetzung des Gesetzes, betreffend das Spiritusmonopol in der Schweiz, noch nicht für den 1. Oktober 1887, sondern wahrscheinlich etwas später, vielleicht erst am 1. Januar 1888 bevor. Sobald die Ausarbeitung des Pflichtenheftes für die einheimischen Brenner, womit man gegenwärtig beschäftigt ist, vollendet sei, werde der Bund mit den ausländischen Lieferanten wegen Beschaffung eines Quantums von ungefähr 100,000 Hektoliter in Verbindung treten. Der Bund hat beschlossen, sich vom Auslande nur Rohspiritus liefern zu lassen, welchen er sodann in den außer Betrieb gesetzten Brennereien auf eigene Rechnung destilliren wird. Die ausländischen Lieferanten werden voraussichtlich vom Juli 1887 angefangen ihre bezüglichen Offerten an das eidgenössische Finanzdepartement in Bern zu richten haben. Die Entscheidung über die Offerten dürfte nicht vor dem Monate Oktober erfolgen, da bis dahin erst die nothwendigen Depots fertig gestellt sein werden.

— Dem Kultusminister sind wiederholt von Leitern und Lehrern höherer Mädchenschulen Anträge auf eine Ueberweisung dieser Schulen in den Aufsichtskreis der Provinzial-Schulkollegien zugegangen. Auf Grund der über diese Frage eingeforderten Berichte der Schulbehörden hat der Minister die Einsicht gewonnen, daß die Verhältnisse, welche bisher einer Ueberweisung entgegenstanden, noch unverändert fortdauern. Wenn dagegen eingewendet wird, daß es eine nicht geringe Zahl von Mädchenschulen gebe, welche sich nach ihrer gesammten Einrichtung, nach ihrem Lehrplane, der Zusammensetzung ihrer Lehrerkollegien, der Frequenz ihrer Klassen, ihrer besonderen durch die Familienangehörigkeit ihrer Zöglinge bedingten Aufgabe so wesentlich von mittleren und niederen Schulen unterscheiden, daß sie denselben auch bezüglich ihrer staatlichen Beaufsichtigung nicht gleichgestellt werden könnten, und daß, wo dies dennoch geschehen, bisweilen Uebelstände hervorgetreten seien, so erinnert der Minister daran, daß wiederholt in solchen Fällen Abhülfe getroffen worden ist, indem entweder die örtliche und die Kreisschulaufsicht über solche Anstalten in dieselbe Hand eines dafür besonders befähigten Mannes gelegt worden oder ein Kuratorium für dieselben gebildet und dieses der zuständigen Regierung unmittelbar unterstellt worden ist, oder endlich diese die Aufsicht direkt an sich gezogen hat. Wo sich nach der Lage der gesammten Verhältnisse einer höheren Mädchenschule das Bedürfniß einer derartigen Aenderung der Aufsichtsverhältnisse herausstellt, sollen bezügliche Anträge an den Minister gestellt werden. Mit Rücksicht auf Differenzen, welche an einzelnen Orten stattgefunden haben, wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß eine Verpflichtung zur Theilnahme an den Kreis- und Parochial-Lehrer-Konferenzen für die Lehrer und Lehrerinnen an Mädchenschulen, welche über die Ziele der Volksschule hinausgehen, nicht besteht.

— Wie dem Wiener „Fremdenblatt" aus Brüssel gemeldet wird, giebt, dorthin gelangten Mittheilungen zufolge, der Zustand des Königs Wilhelm der Niederlande zur größten Besorgniß Anlaß. Der König, welcher von einem akut auftretenden Blasenleiden heimgesucht ist, verläßt Bad Wildungen und kehrt nach dem Haag zurück.

— Als der „Sturmvogel" Ristitsch vor noch nicht drei Wochen das Staatsruder in Belgrad in die Hand nahm, war eine der ersten Fragen, die man sich vorlegte, wie der anerkannte Russo- [illegible] Schmerzenskind Bulgarien verhalten werde? Die wenige Tage nach Uebernahme der Geschäfte dem durchreisenden Justizminister Stoilow gegebene Versicherung, Serbien werde die freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien in jeder Weise pflegen, konnte nicht mehr als eine formale Bedeutung beanspruchen. Um so seltsamer berührt der Inhalt folgender Privatdepesche aus Belgrad:

„Ristitsch hat bereits eine diplomatische Reklamation nach Sofia gerichtet; der Gegenstand derselben ist allerdings unbedeutend: Bulgaren mähen nämlich auf Wiesen, welche zum Bregowogebiet gehören."

Ein Theil des Bregowogebietes ist bekanntlich im Anschluß an die Bestimmungen des Bukarester Friedens, der den serbisch-bulgarischen Krieg beendete, an Serbien abgetreten worden. Es kann sich also bei der vorliegenden Angelegenheit nur um die denkbar unbedeutendste Grenzverletzung seitens einiger bulgarischer Bauern handeln, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein darf, was nach der einseitigen Meldung kaum als positiv sicher gelten kann. Um so bezeichnender für die Politik des neuen serbischen Ministeriums ist es, daß Ristitsch sofort den winzigen Anlaß zum Aufwerfen einer Streitfrage benutzt.

Bezüglich der Absichten, welche die bulgarische Regentschaft mit dem Einberufen der Sobranje verfolgt, meldet folgendes, wesentlich beruhigende Telegramm aus Sofia:

„Die Regierung theilte den europäischen Vertretern in formeller Weise mit, daß die Sobranje keine Fürstenwahl vornehmen, sondern sich auf die Erledigung interner Angelegenheiten beschränken werde. In diesem Sinne werde auch die Botschaft lauten, welche die Regentschaft bei der Eröffnung an die Sobranje zu richten beabsichtigt."

Man ersieht hieraus, daß die Regentschaft Alles aufbietet, den russischen Politikern keinen Anlaß zu Beschwerden zu geben.

— Aus Mülhausen i. E. schreibt man unter dem 25. d.:

Am vergangenen Sonntag, 19. Juni, sollte in Montbeliard ein Konzert stattfinden, unter Leitung eines in Mülhausen sehr beliebten Kammermusikers, der auch in der genannten französischen Stadt oft dergleichen Vorstellungen unternommen hatte. Die jugendliche Tochter eines französischen Pfarrers wurde von ihm veranlaßt, ihre Stimme dort hören zu lassen. Nun sind aber zwei Tanten der jungen Dame an deutsche höhere Beamte in Mülhausen verheirathet und das Fräulein lebt dort unter der Aegide derselben. Eine der Tanten und deren Vater, ein bejahrter hoher Justizbeamter, geborene Elsässer, begleiteten das Fräulein arglos zu jenem Konzert. Allein schon vor und während des Konzerts begegneten sie unzweifelhaften Spuren von Aufregung unter den Zuhörern. Sie erfuhren, daß sämmtliche Herren, auch die vornehmsten der Mömpelgarder Gesellschaft, sich mit Pfeifen versehen hätten, um etwaige deutsche Mitwirkende auszupfeifen. Nur die beständige Anwesenheit des genannten Konzertgebers verhinderte den beabsichtigten Mißfallensausbruch beim Gesange. Wie man aber über sie dachte, erfuhr sie während der Pause des Konzerts, als ein dortiger Redakteur sich ihr vorstellte, ihr erklärte, daß er nicht verfehlen werde, in verdient tadelnder Weise ihrer Leistungen zu gedenken, und sie fragte, wie sie es mit ihrer nationalen Würde vereinigen könne, unter Deutschen zu leben u. s. w. Hatten schon vor und während des Konzerts der erwähnte alte Herr und die Tante der jungen Dame von Seiten ihrer Nachbarschaft und der übrigen Zuhörerschaft beleidigende Behandlung und feindliche Aeußerungen erdulden und anhören müssen, so begannen ihre eigentlichen Leiden erst nach Schluß desselben. Mit Mühe die Straße erreichend, fanden sie daselbst das inzwischen von jenen Eltern bestellte Fuhrwerk, das sie ins Hotel bringen sollte, aber auch einen zu Tausenden angeschwollenen Pöbel, der beim Erscheinen der beiden deutschen Personen in das bekannte Johlen, Pfeifen und Höhnen ausbrach. Die Polizei des Ortes, fast vollzählig vorhanden, drückte sich am Konzerthause umher, hatte die Hände in den Taschen und sah dem wahnsinnigen Treiben mit sichtbarem Vergnügen zu. Kaum setzte sich der Wagen in Bewegung, so flog ein Steinhagel hinter den Insassen her, eine Lage, die gefährlich wurde, als, an einem Uebergange der Bahn angekommen, sie die Schutzgitter geschlossen fanden und halten mußten. Vergeblich spannte die entschlossene Dame den vorhandenen Regenschirm auf, um ihren alten Vater zu schützen. Die Steine flogen durch den Schirm, mächtige Löcher hinterlassend. Jedes längere Halten wäre Verderben gewesen, der Kutscher wurde veranlaßt, umzukehren und durch die Straßen die Rosse im Galopp zu treiben. So kam man über das Schlimmste hinweg, aber an ein Uebernachten im Orte war nicht zu denken, die Gehetzten fanden später jenen Bahnübergang frei und sahen sich genöthigt, ihren Weg bis Belfort fortzusetzen (über zwei deutsche Meilen), wo sie eine Stunde nach Mitternacht ankamen, schlechte Unterkunft fanden und mit dem frühesten Zuge am nächsten Morgen nach Mülhausen zurückkehrten."

— Der „Kuryer Pozn." bespricht die wichtigeren kirchlich-politischen Vorgänge in der Erzdiözese Gnesen-Posen während des letzten Jahres, seitdem der offene „Kulturkampf" aufgehört, und der „schleichende Kulturkampf" begonnen habe, und weist darauf hin, daß die Regierung ihre diskretionäre Gewalt während dieses Jahres hauptsächlich nach zwei Richtungen geübt habe, indem sie einerseits ihr Veto bei Ernennung von Pfarrern einlegte, andererseits bei Besetzung gewisser kirchlicher Aemter und Würden ihren Einfluß geltend machte. Bisher habe in der Erzdiözese Gnesen-Posen der Oberpräsident gegen die Ernennung von acht Geistlichen zu Pfarrern Protest eingelegt, und zwar:

1) des Abgeordneten Dr. v. Jazdzewski (bisherigen Pfarrers in Zduny) zum Pfarrer in Betsche; 2) des Geistlichen Dr. Wartenberg zum Propst in Gostyn (er habe sich jedoch damit einverstanden erklärt, daß demselben die Propstei in Kamieniec übertragen werde); 3) des Administrators Gronkowski zum Propst in Czarnikau; 4) des Vikars Jurgowski zum Propst in Ilgen; 5) des Geistlichen Szymanski, früheren Mitarbeiters der „Germania", zum Propst in Ilgen; 6) des Seminardirektors Dr. Kubowicz zum ersten Präbendar an der Dominikanerkirche in Posen (doch habe er sich mit der Ernennung desselben zum Propst in Czermin einverstanden erklärt); 7) des Vikars Raczkowski zum Propst in Rakwitz; 8) dem Lic. Radziejewski, welcher einige Jahre den oberschlesischen „Katolik" redigirte, wurde durch eine dritte Person eröffnet, daß er niemals auf eine Pfarrstelle, welche von der Regierung zu vergeben ist, hoffen dürfe. Was den Einfluß der Regierung auf die Besetzung bestimmter kirchlicher Würden betrifft, so soll die Regierung sich in der letzten Zeit bemüht haben, die noch vakanten Domherrenstellen mit solchen Kandidaten zu besetzen, wie Propst Fröhlich aus Oberschlesien, welcher als eifriger Germanisator der polnischen Bevölkerung in Oberschlesien bekannt sei.

— Nach einer der „Polit. Korresp." aus St. Petersburg zugehenden Meldung ist den evangelischen Seelsorgern in den Ostsee-Provinzen seitens der Behörden bedeutet worden, daß auch ihnen gegenüber die Forderung der Kenntniß der russischen Sprache obligate Geltung habe.

Einer weiteren Meldung ebendorther zufolge hat die Kommission im russischen Finanzministerium, welcher die Feststellung der in die Handelsverträge Rußlands mit anderen Staaten einzuführenden Aenderungen zugewiesen ist, sich bezüglich der hauptsächlichen Modifikationen, welchen die Handelsverträge bei ihrer Erneuerung im Interesse des Schutzes der russischen Industrie zu unterziehen sein werden, bereits geeinigt.

Ausland.

Rom, 22. Juni. Nachdem die Kammer mit größter Bereitwilligkeit runde hundert Millionen für Armee und Flotte bewilligt hat, streitet sie sozusagen um jeden Centime, den die Regierung nothwendigerweise für die Bestreitung jener Kosten fordert. Diese Sparsamkeit wäre ungemein löblich, wenn die Kammer sie gleichmäßig für den Ausgabe- wie für den Einnahmeetat befolgte, ist aber sehr schlecht angebracht, wenn sie sich blos auf die Bewilligung der Staatseinnahmen beschränkt, ohne deren Erhöhung jene A[illegible] nicht bestritten werden können. Es wird daher auch die Forderung des Kriegsministers für das afrikanische Expeditionskorps nach einigen Plänkeleien ohne große Schwierigkeit bewilligt werden, obgleich sie unausweichlich die Erhöhung von Steuern um 20 Millionen bedingt. Die Erklärungen des Kriegsministers im Kammerausschusse legten den Revanchehoffnungen der Anhänger der vermeintlichen Kolonialpolitik einen mächtigen Dämpfer auf, da General Bertole-Viale offen sagte, daß diese Summe viel zu gering sei, um für einen Feldzug gegen Abessinien auszureichen. Der geforderte Kredit wird also nichts als ein weiterer Tropfen in der Wassermasse sein, welche die Expedition nach Massowah bereits verschlang und noch weiter verschlingen wird. In der Gesetzvorlage Bertole-Viale's befindet sich jedoch eine Bestimmung, deren politische Wichtigkeit nicht übersehen werden darf. Der Kriegsminister beabsichtigt nämlich die Errichtung eines Freiwilligen-Korps für die afrikanische Okkupation, welches außer dem Armeeverbande stehen würde und der bisherigen Organisation des Okkupationskorps aus Bruchtheilen der regulären Armee ein Ende machen sollte, so daß die letztere durch den Verbleib italienischer Truppen in Afrika weder numerisch vermindert, noch in ihrer Aktionsfähigkeit behindert würde.

Der Vorschlag des Kriegsministers findet vielfache Zustimmung. Wenn er aber von dem Nebengedanken geleitet wurde, Italien von 5000 Müßiggängern zu befreien, so muß doch abgewartet werden, ob dieser Zweck auch wirklich erfüllt wird, denn es ist wenig wahrscheinlich, daß der Gedanke den zahlreichen katilinarischen Existenzen in Italien gefallen wird, welche schwerlich geneigt sein dürften, ihre Haut nach Afrika zu Markte zu tragen. Eine Anzahl von Freiwilligen wird sich allerdings aufbringen lassen. Aber es ist geradezu widersinnig, diese Freiwilligen mit jenen zu vergleichen, welche ein Aufruf Garibaldi's um dessen Fahnen zu versammeln pflegte, denn hier wußte Jedermann, daß es sich um einen — wohl oder übel verstandenen — patriotischen Zweck handle und daher strömte ihm nicht etwa eine Horde von Abenteurern und Müßiggängern, sondern überwiegend eine gebildete, für die höchsten Ideale begeisterte Jugend zu, welche im Vertrauen auf ihren Führer kein Wagniß zu schwer fand.

London, 28. Juni. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, die Regierung sei nicht im Besitze des Inhalts der angeblichen Note Frankreichs an den Sultan über die englisch-türkische Konvention; der englischen Regierung sei keine solche Note mitgetheilt worden und auch von Frankreich sei keinerlei Mittheilung darüber gemacht worden. Cameron wünschte hier-

auf zu wissen, ob die Pforte bei der englischen Regierung angefragt habe, ob sie auf eine wirksame Erfüllung der Konvention bezüglich Cyperns im Falle der Ratifikation der egyptischen Konvention rechnen könne. Unterstaatssekretär Fergusson erwiderte, er müsse es ablehnen, eine Information über das zu geben, was zwischen England und der Pforte verhandelt sei, bevor die Unterhandlungen abgeschlossen seien; übrigens sei kein Grund vorhanden zu der Annahme, daß die Konvention England in einen Krieg mit irgend einer Macht verwickeln könne. Was den Schriftenwechsel bezüglich der neuen Hebriden angehe, so solle derselbe mitgetheilt werden, sobald die Unterhandlungen abgeschlossen seien, was hoffentlich bald der Fall sein werde. Die Verhandlungen der kolonialen Konferenz über diese Angelegenheit seien vertraulich und würden nicht veröffentlicht werden.

Oberhaus. Der Staatssekretär für Indien, Croß, theilte mit, nach einem Telegramm Lord Dufferins vom 26. d. M. scheine am 13. d. ein ernsteres Gefecht in Afghanistan stattgefunden zu haben. Von Reisenden werde behauptet, die Ghilzais seien in demselben siegreich gewesen, während der englische diplomatische Agent in Kandahar behauptet, die Truppen des Emirs hätten einen entscheidenden Sieg errungen.

Rom, 28. Juni. Der heutigen geheimen Sitzung der Senatoren wohnten etwa 50 Senatoren bei, Cambray und Digny erstatteten im Namen der im vorigen Jahre mit dem Studium der Verhältnisse des Senats betraut gewesenen Kommission Bericht. An diesen knüpfte sich eine längere Debatte, welche morgen fortgesetzt werden soll.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Juni. Das königliche Konsistorium von Pommern empfiehlt den Geistlichen und unteren Kirchenbeamten, die kirchlichen Gebäude, sowie ihr eigenes Mobiliar bei der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft zu versichern und theilt gleichzeitig mit, daß die genannte Gesellschaft auf Grund des mit ihr abgeschlossenen Vertrages für das Jahr 1886 aus ihrem zu gemeinnützigen Zwecken bestimmten Fonds die Summe von 800 Mark an das königliche Konsistorium zur Unterstützung von Hinterbliebenen pommerscher Geistlicher und unterer Kirchenbeamter gezahlt hat.

— Wir wollen nicht unterlassen, jetzt, nachdem die Aushebung beendet ist, die zur Ersatz-Reserve 1. Klasse überwiesenen Mannschaften darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich binnen 8 Tagen nach erfolgter Aushändigung des Ersatz-Reservescheins bezw. Ersatz-Reserve-Passes bei dem Bezirksfeldwebel ihres Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich unter Vorlage des Scheines resp. Passes anzumelden haben. Sodann ist jede Wohnungsveränderung innerhalb des Kompagniebezirks binnen 14 Tagen dem Bezirksfeldwebel anzuzeigen. Verziehen sie aus einem Kompagniebezirk in einen anderen, so müssen sie sich vor dem Verziehen beim Bezirksfeldwebel des bisherigen Aufenthaltsortes ab- und spätestens nach 14 Tagen beim Bezirksfeldwebel des neuen Aufenthaltsortes anmelden.

— Die Mitglieder der hiesigen Kegelklubs, welche sich nach Leipzig zum 2. deutschen Preiskegelfest begeben haben, hatten sich dort eines sehr herzlichen Empfanges zu erfreuen. Am Sonntag fanden Festversammlungen statt, bei denen auch Telegramme an Se. Majestät den Kaiser, den König Albert von Sachsen und an den Fürst-Reichskanzler abgesandt wurden. — Am Montag Vormittag 9 Uhr begann in der Skating-Rinkhalle des zoologischen Gartens auf 9 neu angelegten Kegelbahnen das Preis-, Industrie- und Wettkegeln, an welchem sich die anwesenden Kegler sehr zahlreich betheiligten. Jeder Theilnehmer hatte je 5 Kugeln in die Vollen zu senden, jeder Kegel zählte einen Point, die höchste Zahl der Points gewinnt den ersten Preis. Das Industriekegeln fand auf 1 Bohlen- und 2 Asphaltbahnen, das Leipziger Wettspiel auf nur einer Asphaltbahn statt. Beim Industrie- und Leipziger Wettspielkegeln wurden Einsätze erhoben und nur Geldpreise verliehen, während beim Preisschieben Ehrenpreise zur Vertheilung gelangten; solcher Ehrenpreise sind nicht weniger als 110 und außerdem noch 250 Ehrenpreiszeichen gestiftet. Am Vormittag 10 Uhr begann im Saale des Etablissements Bonorand die Generalversammlung des deutschen Kegelklubverbandes; sie war von den Delegirten der verschiedensten Vereine aller Städte Deutschlands besucht. Der von Herrn H. Brügner verlesene Geschäftsbericht konstatirt ein erfreuliches Wachsen des Verbandes, vor Allem aber eine innere Kräftigung desselben; ferner wird der Kassen- und Rechenschafts-Bericht verlesen, welcher einen Kassenbestand von 799 Mark aufweist, wovon 600 Mark bei der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt angelegt sind. Der Bestand würde, wie der Vorsitzende bemerkt, höher sein, wenn nicht 500 Mark zur Erhöhung der Preise gestiftet worden wären. Sodann kommen die Anträge zur Verhandlung. Der Hamburger Lokalkegelverband beantragt, daß der Zentralvorstand aus den Städten, in welchen ein Lokalverband besteht, einzelne Mitglieder oder dem Lokalverband noch nicht angehörende Klubs nicht direkt in den allgemeinen Verband aufnehmen soll, sondern dieselben behufs Aufnahme an den betreffenden Lokalverband zu weisen hat. Der Hamburger Verband begründet seinen Antrag damit, daß die Lokalverbände Stützen des Zentralverbandes sind. (Lebhaftes Bravo der Versammelten.) Von anderer Seite weist man darauf hin, daß durch diese Einräumung die Lokalverbände eine zu große Macht erhalten; indessen es wird der Hamburger Antrag angenommen. Der Lokal-Verband Dresdner Kegel-Klubs stellt den Antrag, daß alle bei sämmtlichen deutschen Wett- und Preiskegelfesten errungenen Ehrenpreise unveräußerlich sind; doch wird dieser Antrag nach kurzer Debatte abgelehnt. Ebenso lehnt die Versammlung ab, eine Kommission behufs Feststellung einer allgemeinen deutschen Kegelordnung zu wählen, wie auch die das Preiskegelfest und die Generalversammlung betreffenden Anträge keine Genehmigung finden. Dagegen wurde folgender Antrag angenommen: „Das Preiskegeln geschieht unparteiisch auf beiden Bahngattungen (Asphalt- und Bohlenbahn) derart, daß ein jedes Mitglied auf jeder der beiden Bahngattungen die vom Zentralvorstand festzusetzende Anzahl Kugeln schiebt.“ Einstimmig wurde hierauf Hamburg als Ort des nächstjährigen Preiskegelfestes gewählt, und der bisherige Zentral-Vorstand einstimmig wiedergewählt. Um 1 Uhr wurde die übrigens oft recht lebhaft verlaufene Generalversammlung mit einem mehrfachen „Gut Holz“ geschlossen.

— Nächsten Sonntag, 3. Juli, und ferner am 27. Juli, 7. und 21. August gehen wieder Extrazüge von Stargard resp. Stettin zu den bekannten billigen Fahrpreisen (2. Klasse 6 M., 3. Klasse 3 M. für Hin- und Rückfahrt) nach Berlin. Die Abfahrt von Stettin erfolgt 6 Uhr 11 Min. früh, die Rückfahrt von Berlin 11 Uhr 35 Min. Abends.

— Gestern Abend hat sich in einer zahlreich besuchten Versammlung hiesiger Ladenbesitzer im Hotel zum deutschen Hause der „Verband Stettiner Geschäftsinhaber“ konstituirt. Der Verband bezweckt: 1. In allen, die Geschäftsinhaber berührenden Fragen ein einheitliches Zusammengehen herbeizuführen; 2. in den verschiedenen Geschäftsbranchen ein gleichzeitiges Schließen an den Sonntag-Nachmittagen anzustreben. Um letzteren Zweck zu erreichen, wurde beschlossen, in den gelesensten hiesigen Blättern durch wiederholte Annoncen das Publikum von diesem Vorhaben in Kenntniß zu setzen, und dasselbe zu ersuchen, durch rechtzeitige Besorgung seiner Einkäufe die Bestrebungen des Verbandes zu unterstützen. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt als Vorsitzender Herr Jul. Kurz, als Schriftführer Herr Hohenstein jun. und als Kassirer Herr A. Eichhorn, außerdem 29 Vertreter der verschiedenen Geschäftsbranchen als Beisitzer.

— Ein Streit um eine Wegegerechtigkeit hat sich in Gotzlow entsponnen und dürfte der Ausgang desselben die weitesten Kreise interessiren, da es sich um den Aufgang des bei allen Stettinern beliebten Julo handelt. Der Julo gehört bekanntlich zu Stolzenhagener Gebiet, wäh- [illegible] lust auf Frauendorfer Terrain liegt, erst der an den Aufgangsweg stoßende Graben bildet die Grenze zwischen Frauendorf und Gotzlow. Dieser Aufgangsweg ist kein öffentlicher, sondern ein Privatweg und dient zur Passage der Bewohner der an der linken Seite des Weges erbauten 6 Häuser. Bisher durften auch die Besucher des Julo den Weg ungehindert passiren, doch gestern wurde dies plötzlich durch den Besitzer des zweiten Grundstückes, den Eigenthümer Karl Mattert, nicht weiter gestattet. Es hatten für den gestrigen Nachmittag zwei hiesige Schulen ihren Sommerausflug nach Gotzlow unternommen, als sie sich nach dem Julo begeben wollten, fanden sie in dem Wege vor dem Mattert'schen Grundstück Pfähle eingerammt und der Eigenthümer Mattert erklärte, daß er Niemand vorüber lasse, wenn nicht pro Person 10 Pf. gezahlt würde. Der Pächter des Julo, Herr Leo Olwig, suchte zu vermitteln, doch vergebens, auch als Letzterer zu dem Besitzer des gegenüber dem Mattert'schen Grundstück hinter dem Grenzgraben belegenen Acker ging, um gegen Entschädigung das Passiren der Schulen über diesen Acker zu ermöglichen, war dies fruchtlos, denn der Eigenthümer Mattert hatte auch diesen Acker pachtweise an sich gebracht. Da sich M. durchaus nicht auf Verhandlungen einließ, kehrten die Schulen um, die eine blieb in einem Lokal in Gotzlow und nur die zweite begab sich auf dem hinter Gotzlow aufführenden Weg zum Julo. Daß dem Pächter des Julo durch diese Gewaltmaßregel schon am gestrigen Tage ein großer pekuniärer Schaden erwachsen ist, versteht sich von selbst und der Schaden dürfte noch weit erheblicher werden, wenn die Sperrung des Weges nicht aufgehoben. Ob es sich hier thatsächlich nur um einen Privatweg handelt und ob der betreffende Eigenthümer Mattert ein Recht hat, denselben zu sperren, ist eine Frage, welche wir nicht entscheiden wollen und über welche sich wohl ein längerer Rechtsstreit entwickeln dürfte; heute ist die Intervention der Behörde nachgesucht und wäre es im Interesse des Publikums und des Pächters des Julo zu wünschen, daß der Weg bald wieder freigegeben oder ein anderer bequemer Aufweg zum Julo geschaffen würde. Daß der Eigenthümer Mattert nicht gesonnen ist, nachzugeben, zeigt eine heute von ihm erlassene Bekanntmachung, worin er dem den Julo besuchenden Publikum anzeigt, daß der Weg nach dem Julo, da er unbedingt über sein Grundstück führe, nur gegen ein Entree von 10 Pfg. gestattet sei. Wir wollen schließlich noch daran erinnern, daß der Weg bereits länger als 30 Jahre für den öffentlichen Verkehr besteht und daß demnach eine Sperrung kaum zulässig, wie dies in ähnlichen Fällen bereits mehrfach entschieden ist.

— Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag auf der Apfelallee, der 4 Jahre alte Knabe Max Schulz spielte mit der 3 Jahre alten Emma Marie Auguste Korn. Letztere lief, von dem Knaben verfolgt, auf die Straße und Schulz stieß die Korn dort so unglücklich, daß das Kind mit dem Kopf gegen einen Zaun schlug und einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen es am Montag Mittag verstarb.

— Die Nachtschwärmer scheinen es jetzt bei ihren übermüthigen Streichen besonders auf die Glasscheiben der Postbriefkasten abgesehen zu haben, denn nachdem in einer Nacht der vergangenen Woche bereits zwei derselben zertrümmert sind, wurde in der Nacht zum Sonnabend die Scheibe des Briefkastens an der Linden- und Wilhelmstraßen-Ecke und in der Nacht zum Sonntag die Scheibe am Briefkasten in der Pladrinstraße zerschlagen.

Aus den Provinzen.

Stargard. Mehrere größere ländliche Brennereibesitzer hiesiger Umgegend hatten bedeutende Quantitäten Mais verschlossen in der von Berlin aus von gewisser, hinter den Koulissen agitirender Seite aus gegebenen Annahme, das neue Spiritussteuergesetz würde das während der Sommermonate bis zur nächsten Kartoffelernte zu brennende Quantum auf die nach dem Betriebe festgesetzte Quotisirung des vor dem 1. Oktober d. J. abzubrennenden Maischquantums nicht anrechnen und dadurch in der Lage sein, die derzeitigen Spirituspreise mittelst ausländischen Materials auszunützen. Diese Rechnung hatten die Herren, indeß ohne den Reichstag gemacht, der noch in letzter Stunde zu Ungunsten jener Spekulation das Gesetz entsprechend amendirte. Der zu gestiegenem Preise eingekaufte Mais wird jetzt zurückregulirt, wobei recht beträchtliche Differenzen zu Ungunsten der Käufer sich herausstellen sollen.

Kunst und Literatur.

Illustrirte Kulturgeschichte. Band I: Haus und Hof in ihrer Entwickelung mit Bezug auf die Wohnsitten der Völker. Mit vielen Illustrationen. Herausgegeben von Friedrich von Hellwald. In ca. 15—20 Heften à 50 Pfennige. 2.—4. Lieferung.

Soeben ist Lieferung 2—4 obigen Werkes erschienen und bieten dieselben sehr viel Interessantes. Das Beduinenzelt, künstliche Höhlen und Grubenwohnungen der Jetztzeit, der Rundbau und seine Verbreitung, die Pfahlbauten und schwimmende Häuser und Baumwohnungen werden uns äußerst anschaulich in Wort und Bild geschildert. Von den Illustrationen machen wir einige der packendsten namhaft: Kalmückenlager, Turkmenenlager, Araberlager bei Biskra, Maurisches Lager im Senegal, [illegible] der Sabur-Beduinen in der Steppe bei Roseres in Sennaar, Zigeunerhöhlen bei Granada, Schneehütten der Eskimo, Eskimo Hütten bauend, Inneres einer Eskimohütte, Lappische Gamme oder Erdhütte, Wallachischer Gasthof, Zimmer wohlhabender Bauern in der Wallachei, Hottentottenkraal, Hütten der Häuptlinge auf Robben-Island, Straße einer Be-Tschuanenstadt, Pfahlhausurne, Siamesisches Dorf, Laoshütte, Schwimmende Häuser in Juthia, Cyklopische Maue bei Krissa in Griechenland 2c. [218]

Palais-Plaudereien aus Berlin. 208 S. 8°. Preis 3 Mark brosch., 4 M. fein gebunden. Berlin bei Walther u. Apolant.

Die so gefällig ausgestattete Schrift kommt als Reise- und Bade-Lektüre gerade zeitgemäß und bietet neben angenehmer Zerstreuung Stoff zu anregender Unterhaltung. Das anziehendste Kapitel für männliche Leser ist unstreitig „Unser Kaiser als Schriftsteller“, nnd zwar besonders um zweier Briefe willen, die ebenso von dem liebenswürdigsten Humor wie von der erquickenden Freudlichkeit des greisen Monarchen das sprechendste Zeugniß ablegen. Im Kapitel „Der Vorleser des Kaisers“ steht die vielseitige Persönlichkeit des Hofrath Schneider im Vordergrund des Interesses, in den „Indiskretionen aus der Wilhelmstraße“ spielt natürlich der große Kanzler die Hauptrolle. Die Revue, welche die chinesische und siamesische Gesandtschaft, sowie sonstige „außerordentliche Gäste in Berlin“ während des Kongresses vorführt, muß nicht wenig dem Selbstgefühl der „Weltstadtbewohner“ schmeicheln. Das „Ordens-Kapitel“ am Schlusse enthält u. a. in dem scherzhaften Diplom zum „Kranzorden“ ein Witzprodukt, das zu den gelungensten seiner Gattung gezählt werden kann. [222]

Das „Geographische Institut zu Weimar“ veröffentlichte soeben die erste Lieferung einer neuen großen „Spezialkarte von Ostafrika“, die unter den heutigen Verhältnissen Vielen ein erwünschtes Orientirungsmittel über jene uns nunmehr so nahe gerückten Landschaften bieten wird. Die weimarische „Spezialkarte von Ostafrika“ umfaßt zwölf Blatt, die in sechs Lieferungen à 1,50 M. ausgegeben werden. Sie ist im Maßstabe von 1 : 3,000,000 gezeichnet, weist demnach einen größeren Maßstab auf, als irgend eine andere der existirenden deutschen Spezialkarten dieses Gebietes. Die „Spezialkarte von Ostafrika“ reicht nordwärts bis zu den italienischen Besitzungen am Rothen Meere, südwärts bis zum 14. Breitengrade; im Westen umschließt sie noch das Gebiet der großen Seen. — Die erste Lieferung ist zur Ansicht durch jede Buchhandlung zu beziehen. [213]

Vermischte Nachrichten.

— (General und Kadett.) Ein reizend[er] Vorgang spielte sich dieser Tage auf dem n[ur] wenig belebten äußeren Burgplatze in Wien a[b]. Ein blutjunges schlankgewachsenes Bürschchen m[it] den Kadettenborten an den Aermeln des Waff[en]rockes kam beim Burgthore herein, machte vor d[em] Denkmale des Siegers von Aspern urplötz[lich] „links Front“, legte die Hand grüßend an [die] Mütze und schritt nach einem „Rechts um“ [sch]lernd seines Weges weiter. „He, Sie, Kade[tt!]“ tönte es auf einmal hinter ihm — sich umw[en]den und erbleichen war Eins. Der Rufer [war] ein in Wien sehr bekannter höherer General, [der] unbemerkt von dem Kadetten den ganzen [Vor]gang beobachtet hatte. Bange Befürchtungen [wegen] unterlassener Ehrenbezeugung dämmerten in [der] tapferen Seele des jungen Kriegers empor. [Aber] da gab es keinen Ausweg mehr. „Excellenz [be]fehlen?“ kam es etwas zögernd von seinen [Lip]pen. — „Wem haben Sie salutirt?“ — „[Ex]cellenz! ich . . . ich . . . ich wollte, m[eine] habe Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Ka[rl ge]grüßt.“ — „Ja, warum denn, der ist doch todt?“ — „Excellenz, ich habe dem Den[kmal] salutirt, weil . . . weil ich die Geschichte [des] Herrn Erzherzogs gerade studire, und weil in [dem] Augenblicke mir der heldenmüthige Feldherr wie lebend erschien, so leistete ich ihm die E[hren]bezeugung.“ Was der General geantwortet, [ist] nicht bekannt geworden, doch scheint es nach [dem] wohlwollenden Ausdrucke seines Gesichtes [eine] keine Strafpredigt gewesen zu sein. Er [nahm] seinen Arm in den des verwunderten Jüng[lings] und so verließen General und Kadett zusa[mmen] den Ort der Handlung.

— (Schlaumeyer.) Ameyer: „Nun, [wie] steht es um Ihren Prozeß mit dem Schurken, [der] Sie um 20,000 Mk. geprellt hat?“ — Br[…]: „Ganz gut! Wir haben uns verglichen; e[r hat] nämlich meine Tochter geheirathet!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Hirschberg, 28. Juni. Die Theilnahme des Kronprinzen an der fünfzigjährigen Erinnerungsfeier der Einwanderung der Zillerthaler in Schlesien (Erdmannsdorf) ist nach der „Post aus dem Riesengebirge“ wahrscheinlich.

Halle a. S., 28. Juni. Der Schuhmacher Eiser und der Schneider Jangowsky müssen am 30. Juni Halle verlassen. Es sind dies seit Geltung des Sozialistengesetzes die ersten Ausweisungen. 8 Personen sind wegen geheimer Verbindung angeklagt.

Bremen, 28. Juni. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Werra“ ist heute Morgen 5 Uhr in Newyork angekommen.

München, 28. Juni. Die Neuwahl der Abgeordnetenkammer ergab nach zuver[lässiger] Zusammenstellung 72 Liberale, 5 […] protestantische Konservative, 77 Zentrum[…] 1 Wahl fehlt noch. Das Zentrum verlor 8 an die Liberalen, 3 an die Katholisch-Konservativen und gewann 1 von den Liberalen.

München, 28. Juni. Landtagswahlen. [Im] Wahlkreise Kempten wurde Prof. Marqua[rdsen] (national-liberal), in Neustadt a. S. Oberst[aats]anwalt am Verwaltungsgerichtshofe Hauck, [in] Freising Baron Soden und Dr. Orterer gewä[hlt]. Letztere drei gehören dem Zentrum an.

München, 28. Juni. Landtagswahlen. [In] Nürnberg Craemer, Frankenburger, Uebler (säm[mt]lich freisinnig) und Weigel (nat.-lib.), in F[ürth] Sartorius und Gunzenhäuser (beide freisin[nig]) gewählt.

München, 28. Juni. Landtagswahlen. [Im] Wahlkreise Grafenau Zeitungsverleger B[…] (Passau) gewählt. In Ansbach wurden 3 L[ibe]rale gewählt. In der Rheinpfalz gehören säm[mt]liche 20 Abgeordnete der national-liberalen Pa[rtei] an. In Hof, Kaiserslautern, Bayreuth [und] Kitzingen nur Liberale gewählt, ebenso auch [in] Landstuhl, unter letzteren der Gutsbesitzer Eugen Buhl (Deidesheim).

Wien, 28. Juni. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Sofia gemeldet, daß die Regierung den Vertretern der Mächte mitgetheilt habe, die Sobranje würde sich lediglich mit Verwaltungsangelegenheiten befassen.

Wien, 28. Juni. Der Kaiser machte heute Mittag vor seiner Abreise nach Ischl dem Könige von Serbien einen Abschiedsbesuch und empfing hierauf den serbischen Gesandten Bogitschewitsch, den österreichischen Gesandten in Belgrad, von Hengelmüller, und später den deutschen Botschafter Prinzen Reuß.

Der König von Serbien begiebt sich heute Abend nach Baden bei Wien und kehrt Donnerstag nach Wien zurück.

Paris, 28. Juni. Die Ernennung Boulangers zum Kommandeur des dreizehnten Armeekorps, Clermont, recht fern aller politischen Aufregung, dürfte, außer von den Radikalen, allgemein gebilligt werden.

Paris, 28. Juni. In der Budgetkommission erklärte der Kriegsminister General Ferron in Betreff des Entwurfs über die probeweise Mobilisirung eines Armeekorps, er schätze die Kosten auf 8 Millionen, weil es sich, um allseitige Erfahrungen zu machen, nicht blos darum handle, das Armeekorps zu mobilisiren, sondern auch die betheiligten Truppen nach dem dazu bestimmten Punkte zu transportiren und daselbst zu konzentriren. Die Kommission wird am Sonnabend Beschluß fassen.